

### **Rezension: Schumann, Adelheid (2012): Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule. Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz**

Betz, Martin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

#### **Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Betz, M. (2013). Rezension: Schumann, Adelheid (2012): Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule. Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz. [Rezension des Buches *Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule: zur Integration internationaler Studierender und Förderung interkultureller Kompetenz*, hrsg. von A. Schumann]. *interculture journal: Online-Zeitschrift für interkulturelle Studien*, 12(20), 89-92. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-450817>

#### **Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

#### **Terms of use:**

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

# Rezension *Review*

Adelheid Schumann

*„Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule.*

*Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz“*

**Martin Betz**

Dozent für interkulturelle Kompetenz am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und IT-Berater.

*Internationalität* – das schreiben sich seit Beginn des Bologna-Prozesses die meisten deutschen Hochschulen auf die schicken Info-Broschüren und Webseiten. Das Wetteifern um Studierende geht also längst über die Landesgrenzen hinaus und Hochschule von Welt will heute jede sein. Werden die deutschen Lehranstalten aber ihren hohen Ansprüchen auch gerecht? Reichen dafür einige Vorlesungen auf Englisch und ein paar Seminare zur interkulturellen Kompetenz aus? Oder sind die Herausforderungen vielleicht doch weitaus größer und komplexer?

Professor Alexander Thomas überblickt die Probleme der Internationalisierung wie kaum ein Zweiter – und er kennt die deutsche Universitätslandschaft. Wenn er resümiert, dass die Hochschulausbildung von der Thematik der interkulturellen Kompetenz „nahezu unberührt geblieben“ ist (Thomas 2011:395), dann dürfte das den ernüchternden Entwicklungsstand widerspiegeln.

Adelheid Schumann und ihre Mitstreiterinnen wollen mit ihrem MUMIS-Projekt mithelfen, genau diese Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit zu schließen. Den praktischen Teil des Projektes stellen sie im Buch *Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule* vor.

Sie fragten sich: Was bedeutet interkulturelle Kompetenz in den Hochschulen? Welche Probleme liegen vor? Und wie können diese ganz konkret behoben werden? Den Autorinnen gelingt es vor allem, die letzte Frage zu beantworten. Da ich als Kursleiter sehr an der Vermittlung von interkulturellen Kompetenzen interessiert bin, stürzte ich mich vor allem auf die sehr praktischen Beiträge im zweiten Teil des Buches. Und die überzeugen und regen an!

Die Autorinnen gehen nämlich davon aus, dass ausländische Studierende nur dann besser integriert werden können, wenn ihre ganz konkreten Probleme wahrgenommen werden und gezielt daran gearbeitet wird, sie gemeinsam zu beheben. Diese Schwierigkeiten haben sie erhoben, systematisiert und in einer Datenbank allgemein zur Verfügung gestellt (MUMIS 2012). Die Fallstudien fassten sie dabei in vier Bereichen zusammen: Probleme mit der Kommunikation in Lehrveranstaltungen, mit Dozenten, in Arbeitsgruppen und unter Studierenden.

Farha aus Indien ist etwa verunsichert, weil der Professor über ihre förmliche Anrede *Respect to dear Sir* lachen muss. Dewi aus Indonesien wundert sich hingegen darüber, dass sich ihre Kommilitonen öffentlich küssen. Und ein vietnamesischer Student irritiert

im Kennenlerngespräch eine deutsche Studentin, weil er sofort nach ihrer Familie und ihren Zukunftsplänen fragt. Die Datenbank ist voll solcher „critical incidents“, also „Konfliktsituationen und Missverständnisse [...], bei denen kulturbedingte Differenzen [...] zu einer Störung der Interaktion führen“ (Schumann 2012:55).

Nun gibt es berechtigte Kritik an solchen Fallstudien: Die Probleme werden stark vereinfacht dargestellt und können als mögliche Einzelfälle nicht verallgemeinert werden, Vorschläge zur Problemlösung übervereinfachen leicht. Werden die „critical incidents“ unbeachtet eingesetzt, kann dies zu Generalisierungen und Stereotypisierung führen.

Mir gefällt es jedoch, wie es Schumann und ihren Mitstreiterinnen gelingt, aufbauend auf den konkreten Problemberichten eine durch- und bedachte Methode zu entwickeln: Sie schlagen Trainingsprogramme vor, in denen ausländische Studierende zusammen mit einheimischen Lernenden die problematischen Situationen in deutschen Hochschulen besprechen und reflektieren – und dabei gemeinsam die verschiedenen Wahrnehmungen und Erwartungen kennenlernen. Die Reflexion umfasst also beide Kulturen und zeigt den Beteiligten, dass nicht sie selbst das Problem sind, sondern die unbekannten Situationen. Dieses Vorgehen fördert, dass beide die Perspektive ihres Gegenübers besser kennenlernen können.

Meine Kritik an der Verwendung von „critical incidents“ ist jedoch, dass das Aufeinandertreffen von Kulturen immer als problematisch beschrieben und damit auch so verstanden wird. Kultur wird hier als etwas Trennendem definiert – folglich auch so wahrgenommen und in Fallstudien festgehalten. Wenn wir davon ausgehen, dass jeder Mensch eine ganz eigene Wahrnehmung und Verhaltensweise besitzt, also eine eigene Kultur ist, dann erstaunt es mich, wie oft Kommunikation trotz der Unterschiede funktioniert. Ich wünsche mir auch für den interkulturellen Austausch mehr Betrachtung des Verbindenden

und frage mich, wie eine Sammlung von *best practices* aussehen könnte.

Auf dem heutigen Stand der Forschung liefert das MUMIS-Projekt jedoch eine gute Leistung: Das Buch eignet sich für alle, die selbst etwas für die Integration ausländischer Studierender tun wollen und nach Methoden suchen, die sie in Seminaren zur Förderung der interkulturellen Kompetenz einsetzen können. Es wird auch alle erhellen, die sich intensiv mit den Möglichkeiten und Grenzen der „critical incidents“ auseinandersetzen wollen.

Allerdings frage ich mich, ob die Strategie der Trainingsprogramme für Studierende und Dozenten zielführend ist. Diese sollen durch die Arbeit mit „critical incidents“ interkulturell sensibilisiert werden und in der Folge besser auf ausländische Studierende eingehen können. Ein organisationelles Umlernen soll also von unten beginnen. Fraglich ist, ob genügend Ressourcen vorhanden sind, um mit solchen Trainings nicht nur die wenigen Studierende zu erreichen, die sich ohnehin schon für das Thema interessieren. Die stark sozialwissenschaftlich ausgerichteten Seminare schaffen es offensichtlich nicht, viele Studierende aus Ingenieurs- und Naturwissenschaften zur Teilnahme zu ermutigen (Schumann 2012:140).

Wie kann es also gelingen, die guten Ansätze und Methoden, die Schumann und ihre Kolleginnen im MUMIS-Projekt erarbeitet und im rezensierten Buch überzeugend vorstellen, einer größeren Zielgruppe zugänglich zu machen?

Verfolgte man etwa den praxisnahen Ansatz der Autorinnen konsequent weiter, und sammelte man noch mehr „critical incidents“ samt der in den Trainings erarbeiteten Lösungsvorschläge, so könnte am Ende ein Leitfaden entstehen, der ausländische Studierende auf den *Kulturschock: Deutsche Hochschulen* vorbereitete. Zwar fehlte einem solchen Manual der wichtige Dialog und die gemeinsame Reflexion, doch könnte es eine viel größere Zielgruppe erreichen: Alle ausländischen Studierenden könnten sich in die neue Kultur einlesen und -fühlen, noch bevor

sie das erste Hochschulbüro betreten, und auch deutsche Studienanfängerinnen und -anfänger könnten von diesem Kulturratgeber profitieren. Sie sind schließlich auch mit vielen der beschriebenen Probleme konfrontiert. Letztlich besitzt und ist auch die Hochschule eine eigene Kultur, mit eigener Sprache, eigenen Ritualen und Regeln. Und sie ist für alle Neulinge fremd.

Das MUMIS-Projekt und die vorliegende Publikation zeigen aber auch, dass Organisationen, wie etwa die deutschen Hochschulen, im zunehmenden interkulturellen Austausch anfangen müssen, auch über sich selbst nachzudenken. Sie müssen Prozesse und Methoden entwickeln, die Kulturen integrieren und verbinden. Das Buch *Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule* liefert eine gute Vorlage, wie solche Veränderungsprozesse geplant und umgesetzt werden können. Auch für Verantwortliche in Verwaltungen und global tätigen Unternehmen ist das Buch deswegen interessant und lehrreich.

Vor allem aber sollte es die Schreibtische der Hochschulleitungen erreichen. Sie können von Schuhmann und ihren Koautorinnen lernen, was die Anforderungen an die internationalisierte Hochschule sind, wie dazu systematisch Wissen aufgebaut werden kann und wie dieses strategisch vermittelt wird. Das Werk liefert also eine Anleitung, wie sich die Hochschulen auf ihre zunehmend internationalisierte Kundenschaft einstellen kann – vom Dozenten, über die Mitarbeiter im International Office bis zum Hochschulpräsidenten.

In Anspielung auf einen Workshop, den die Herausgeberin im Jahr 2012 an der Humboldt-Universität zu Berlin mitveranstaltet hat, sollte das Ziel sein, eine „Kultur sensible Universität“ zu werden (Henze / Schumann 2012).

## Literatur

Henze, J. / Schumann, A. (2012): *Anders sein als Chance: die Kultur sensible Universität als Modell der Zukunft*. Workshop zur kulturellen Sensibilisierung im Hochschulbereich. Humboldt-Universität zu Berlin. URL: <http://www2.hu-berlin.de/aks/aktuelles.html> [Zugriff am 10.01.2013].

Mumis-Projekt (2012): *Critical Incidents Datenbank*. URL: <http://www.mumis-projekt.de/ci/> [Zugriff am 12.01.2013].

Thomas, A. (2011): Zukunftsperspektiven interkultureller Kompetenz. In: Dreyer, W. / Hößler, U. (Hrsg.): *Perspektiven Interkultureller Kompetenz*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 395-409.

Schumann, Adelheid  
(2012): *Interkulturelle Kommunikation in der Hochschule. Zur Integration internationaler Studierender und Förderung Interkultureller Kompetenz*.  
Bielefeld: Transcript Verlag.  
258 Seiten.  
Preis 29,80 EUR.  
ISBN 978-3-8376-1925-6.